

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **12 (1856)**

Heft 49

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Postheiri

Honny soit qui
mal y penso.



12. Bd.

1856.

N^o 49.

6. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Ein curioses Lied, ohne Anfang und Ende,

ohne Salz und Schmalz und ohne alle politische Anspielungen.

(Abends beim Sauser zu singen.)

Wenn der König von Neapel
Mit Mazzini auf der Kappel-
Brücke sich auf Schläger pault,
Und dazu der „Eidgenosse“
Als der letzte Bundsgenosse
Dreilandjäger-Tabak raucht;
Dann Adieu, Adieu, Adieu
Dann Adieu, Adieu, Adieu
Dann Adieu, mein Schatz, leb wohl!

Wenn der Postdirektor Nase
Auf dem eidgenössischen Nase
Den „Courier des Handels“ falzt,
Und die keusche Lola Montez,
„Selber habend nicht gekonnt es“,
Mit dem Mani Hopsfer walzt.
Dann Adieu zc.

Wenn der Fürst von Messchabelle
In der hohlen Gaf' als Telle
Aus dem Schiller deklamirt,
Und der Leo von dem Halle
Auf dem Uhrenmacher Valle
In Schalotfong careffirt.
Dann Adieu zc.

Wenn ein Bündner Murmelthiere
Durch den Berg des Lucmaniere
Einen Tunnel duren beifst,

Und der Oberingenieur
Egel wegen dem Malheure
Heimwärts zu den Schwaben reist.
Dann Adieu zc.

Wenn im Cercle des Strangers
„Oberländer“ eine tranche
Salmen mit James Fazy speist,
Und darob der Genfer-Abler
Als ein zweiter Abd-el-Kadler
Sich ergrimmt den Bart ausreißt.
Dann Adieu zc.

Wenn Herr Groß im „Litteraire“
Die historische Tavare
Als „Post-Heiri-Cafe“ tauft,
Er im Namen von Cabetten
Heinrich für sein Ruhmtrompeten
Einen Ehren-Becher kauft.
Dann Adieu zc.

Wenn die Berner Vorsichts-Cassen-
Subskribenten drucken lassen
Auf ein Schnupftuch Herrn Cunier.
Und der Muheim edle Seelen
Dieses Fazanetli wählen,
Um zu pußen sich le nez.
Dann Adieu zc.

Wenn der tapf're Odonelle
Die „unschuld'ge“ Isabelle
Auf den Abendberg verbannt,
Und der Doktor der Gretchen
Mit der Königin Christinen
Heimlich löthet einen Brand;
Dann Adieu zc.

Wenn der Tunnelbohrer Brassay
Doch noch einmal mit der Cassé
Ueber's Wasser sich skifirt,
Wenn dann die Lokomotive
Durch den Bözberg in die Tiefe
Zu dem ersten Male schwirrt.
Dann Adieu zc.

Wenn der Sultan mit dem Czare
Auf der heimathlichen Aare
Kasakirend Schiffe zieht,
Und der Rothschild spielt Flöte
Auf dem Bein der Schweinskotlette,
Weil kein Bankassier mehr flieht.
Dann Adieu zc.

Wenn der Dron-Linie Tracé
Durch bewegliche Molasse
Doch der Blutte Nigki führt,
Wenn dann Schaller mit Rambyfes

Blanghenay, froh über Dieses,
Arm in Arm durch Lausanne zieht.
Dann Adieu zc.

Wenn im Lande der Muraichen
Für Ganglisten Semmel backen
Läßt Herr Frei aus seinem Geld,
Und Stadt Basels große Rätthe
Ihren Bahnhof mit 'ner Sète
Einweihn auf Margreten Feld.
Dann Adieu zc.

Wenn der letzte Myspirate
Auf Prinz Adalberts Fregatte
Siegreich über'n Rheinfluss dampft,
Und die preußische Colonne
Dithyrambisch in der Tonne
Den Schaffhausern Sauser stampft.
Dann Adieu zc.

Wenn im Lande von dahinten
Keine Bären man kann finden,
Und kein Bub mehr Schlangen schluckt,
Wenn vertrocknet Heinrich's Scherze
Und er auf sein eignes Herze
Trostlos die Stahlfeder zuckt.
Dann Adieu, Adieu, Adieu
Dann Adieu, Adieu, Adieu
Dann Adieu, mein Schatz, leb wohl!

Original-Beiträge

zur neuesten Ausgabe des „schweizerischen Briefstellers“.

N., den 18. November 1856.

Geerdter Freund Heinrich auf der Post in Solat-
durn.

es ist in N. ein gewet gmacht worden wägen
einem Heirath für Fr. 600.

da aber der Notdar bereit war den Heirat zu
schreiben, so befand siech die altde kraume Verso daß
sie daßer Mögen nicht bestiege wosie ferlangt haben,
so daß der Heirat ungültig war und die kraume Verso
samt Notdar wieder abetzeihen Meüßtde. also möcht
ich daß ier sie auf den Postheiri Laßet ein Neucken und
der kraumen Frau 600 Fr. auf den Neügg schreiben.
N. N.

Post Schripp.

sie aber so gut sein und den eintuck Kostden Auf
den Post Nachnam Nämnen und für eue Meüß was
es Kostden dut und Threicken eine gutde fläschen
wein auff meine Gesundheit und mache sie mier sie
auf die Notden. Freundlicher Gruß An Euch Post
Heiri.
ob Tger.

Herrn N. N.

Ventredur.

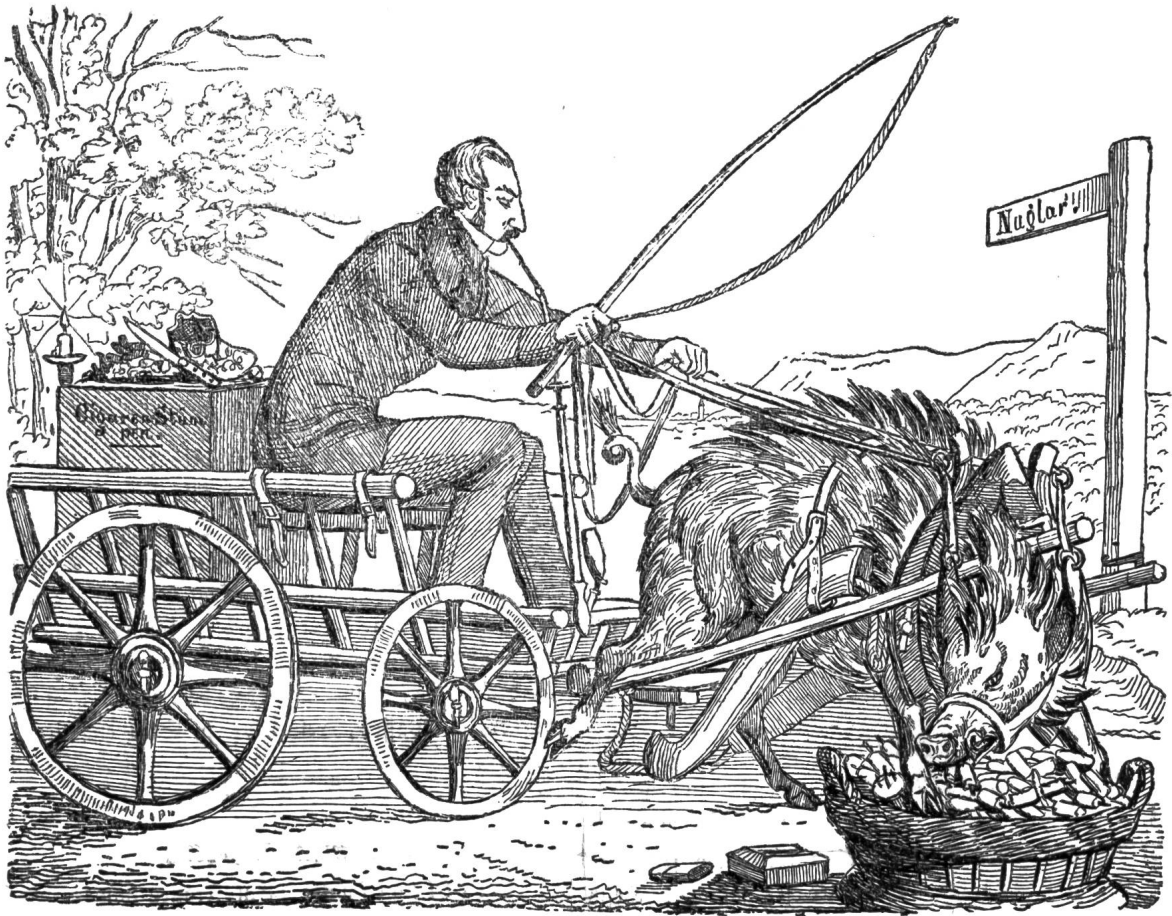
sagt nur dem N. ich habe keine Bücher mehr son
im ich habe nur einmal abonirt und habe wider Me
zurückgebracht. fieleicht hat er mich mit dem S. ver-
wechselt. er sol noch nur sagen was für Bücher. im
felen. ich habe nur Schillers Gedichte und zwei
Bücher Phaul de Kock gehabt und noch eins wie das
heis weis ich nicht mehr.

In Richterchwyl gehts noch langweiliger zu als
in Ventredur die Leute sind Me so brutal wen man
nur in der Nacht über die Gas läuft so hat man
halb den Rücken so sol daß man nicht mehr gehen
kan. weder ich mus aufhören der Kopf ist zu schwer
und die Augen zu schwach zum sehen gester war die
Hüttner Kilbi.

Indesem grüßt euch freundlich

N. N.

Der raurachische Finanzminister als Landwirt.



Bei einem neulichen Besuche dieses ebenso ausgezeichneten Privat- als Nationalökonomens auf seinem Landgut, fiel ihm ein, daß die G e r eben auch nicht einzig des Vergnügens wegen auf der Welt seien. In sogleich angestellten Versuchen jenes Thier als Zugkr a f t zu verwenden, wurde der Gedanke zur That. Gelingen die Proben, so werden auch Proben mit dem Sattel gemacht werden und das raurachische Volk wird das Vergnügen haben, seinen Finanzminister „auf der Sau davon reiten“ zu sehen.

Und wiederum, als wie man im Kulturstaat wahlsumtreiben thäte, gar kurios zu lesen, und seinem Freunde Joseph zum Kreuz aus tiefster Hochachtung gewidmet von Joggeli am Bach.

Die Incompatibilität
Sie trennt Schmied und Keller.
Nach Bern sie nicht zusammen geh'n,
Dem Schmied zu Haus ist's wöhlter.

Drum auf, du Volk im Freienamt,
Am See, der Aa und Aare!
Geh' in dich, und wähl' mit Verstand
In's Conseil nationale.

Feer-Herzog, Ringier und so fort,
Herrn Wildi, dort von Velten,
Und selbst den lust'gen Spittelarzt,
Ich lass' sie alle gelten.

Der Amtmann dort in Brenegard
Thät wied'rum Nägel kauen.
„Feer-Herzog, Sündenbock du! wart',
„Ich kann's gar nicht verdauen.

„Daß du nicht willst die Eisenbahn
„Von Muri-Wei nach Wohlten!
„Und gar noch bist Aristokrat,
„Soll mich der Teufel holen!

„Komm' her, Schandarm! und mach' dich auf,
„Geh' zu den Bürgern morgen,
„Zu meinen Schafen richt' den Lauf!
„Für's Trinkgeld will ich sorgen.

„Ich zeig' Euch an mit Circular:
„Den Ringier will ich haben.
„Und wer Feer=Herzog schreibt, der
„Ist Speise für die Raben.

„Und daß die Wahl Euch nicht thue weh,
„Schreib' ich die Zettel selber,
„Und schick' sie Euch.“ — Nun, Schandarm geh,
„Durch Dörfer, Flur und Wälder.“

Der Amtmann sagt's, der Schandarm tief,
Die Ordre auszufamen,
Und Alle neigten Klastertief
Das Haupt mit „Ja und Amen!“

Ein Bäuerlein, als er's vernahm,
Sagt laut, doch ganz verstohlen:
„Möcht' Euch, Herr Amtmann lobesam,
„Möcht' Euch der Teufel holen!“

Feuilleton.

Dur Neuenburger Okkupation.

Soldat: Säget, Hr. Hauptmann, i mueß cho
Klage wäge mim Quartier: sie hein-is da lektlich
fuli Darm z'esse gä. Es wär nit so schlecht g'si,
aber i fürchte es sig ung'sund. I ha eine z' zeige
mitbracht.

Hauptmann: Du donners Esel, dem seit
me Macaroni! —

Gallörisch.

Toni: Esist doch grüfeli, wenns lust wieder
fött Chrieg gä bi der thüre Zit und no die hungrige
Preuße eusa schö grotha Türgga söttid cho frässa.

Hans: Ho ho, die sölleb jeh nu cho! Hesch
no nid g'hört, daß der Bundesrath well mit dem
St. Galler Wahrheitsfründ an Allianz abschließen?
Wenn denn der mit sim mörderische Steckli ufzieht,
so wird der Fritz fini Füß wohl im Sack hhalte.

Zeitungsblumen.

Telegraphische Depesche des Pariser=Journal's
«La Patrie» vom 5. September 1856: «Cette nuit
une révolution royaliste a éclaté à Neuchâtel
etc. etc. Les royalistes ont coupé la communi-
cation télégraphique avec Neuenburg.»

«Suisse» Nro. 289. — «Le Tagblatt dit que
des ingenieurs français et allemands étudient
les bords du lac de Bienné à l'effet d'établir un
chemin de fer entre Neuchâtel et Bienné par
Tavannes, Lignières et la Neuveville.» —

Ausfchreibung.

Da der Bürgerschaft von Cairo durch die Polizei
verboten ist, den Schnee von ihren resp. Häusern
wegzuschaukeln, so wird eine Belohnung von einem
Dugend rechtschaffenen Birnbroden nebst einer Flasche
Completer für denjenigen ausgesetzt, der ihr ein Mittel
angeben kann, wie der Schnee, sobald er gefallen,
auf eine schnelle, sichere und wohlfeile Art verdampft
werden könne, ohne daß derselbe genöthigt ist, sich
vorher im Wasser, respektive in Straßengüllen auf-
zulösen.

Muster-Annoncen.

Stellegesuch: Ein Frauenzimmer, welches
deutsch und französisch spricht und schreibt und in
andern wissenschaftlichen Fächern ebenfalls
gebildet ist, sucht eine ihren Fähigkeiten angemessene
Stelle, sei es in einem Laden oder zum Ser-
viren in einem Gasthose des Berner-
Oberlandes. (Bund Nr. 180.)

Madame G. hat die Ehre, den werthen Damen
anzuzeigen, daß sie sich vor dem Laden von Frau
L. St. Nr. 149 sonnseite aufgepflanzt.
(B. Int.=Bl. Nr. 332.)

Zum Ausleihen: In Bümpliz, bei Bern,
ein gut gebautes, lustiges Landhäuschen; sehr
dienlich für einen National=Matth. Freie Nachfrage.

Briefkasten. D. in N. Nro. 1 läßt sich nicht gedruckt erzählen, — Nro. 2 haben wir schon gedruckt gelesen. —
Claudius. N. den hat seine Zeit, schweigen hat seine Zeit; bis auf weiteres legen wir die militaria bei Seite. — Papa-
gallo. Merci! — J. K. in St. G. Schönen Dank! — J. in B. Senden Sie bald mehr! — Freund L. „Naturalia
non sunt turpia“ sagt zwar das Sprichwort, aber dennoch — —! J. S. in B. Benützt. Critibenz. Es thut uns
leid, aber Nro 1 ist zu wüste, Nro. 2 geht gegen unsere Ansichten. M. B. in B. Wollen sehen, vielleicht später.
D. S. in B. benützt. S. B. in Gh Con piacere. Joggeleli am Bach. Schön, daß du wieder von Dir was hören
lassen, und Schnee und Frost Dich nicht am Stingen hindern.